

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
 Anzeigen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen
 Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Nummer 8

Celje, Sonntag, den 26. Jänner 1936

61. Jahrgang

Vom Krieg in Afrika

An der Südfont hat der italienische General Graziani die Offensive eingestellt. Es kam nur noch zu kleinen Vorpostengefechten. Inzwischen haben die beiden abessinischen Heerführer, Ras Desta und Ras Kaschibu große Verstärkungen erhalten. Durch eine neue Mobilisierung in Abessinien hofft der Kaiser weitere 300.000 Mann dem Feind entgegenstellen zu können. An der Nordfront werden italienischerseits große Vorbereitungen getroffen, um in der Gegend von Masalle eine Offensive zu beginnen.

Die Italiener hofften mit ihren modernen Kampfmitteln den Krieg in wenigen Monaten zu gewinnen, jetzt geben sie aber selbst zu, daß dies nur nach etappenmäßigen Teilsiegen möglich wird und daß diese sich auch über einen Zeitraum von 3 Jahren erstrecken könnten.

Alle Abessinier an die Front!

Der Regus ruft das ganze Volk zum Kampfe gegen die Italiener auf

Am Dienstag um 15.30 Uhr erlangen im kaiserlichen Palast zu Addis Abeba erneut die Kriegstrommeln. Der Kaiser von Abessinien verkündete die wirkliche allgemeine Mobilmachung als Ergänzung der freiwilligen Mobilmachung, die am 3. Oktober vorigen Jahres erfolgte.

In der Erklärung, die der Kaiser bei dieser Gelegenheit verlas, heißt es u. a., daß Italien unrechtmäßigerweise das Land angegriffen habe und Mittel anwende, die gegen jedes Völkerrecht verstießen. Offene Städte, Verbandsplätze und andere nichtmilitärische Punkte würden von den italienischen Flugzeugen unablässig mit Bomben beworfen. Abessinien sehe sich daher nunmehr gezwungen, alle Mittel anzuwenden, um das Land zu verteidigen. Abessinien sei jetzt bereit, jeder Abessinier müsse jetzt die Waffen ergreifen und den höchsten Befehl erwarten, um sich in den Kampf zu begeben. Für die notwendigen Waffen und Lebensmittel werde gesorgt werden. Jeder, der fähig sei, Waffen zu tragen, habe nunmehr unter den Fahnen zu erscheinen und bis zum endgültigen Sieg zu kämpfen.

Edens Politik Italien gegenüber unverändert

Wider alles Erwarten forciert der englische Außenminister in Genf die Erledigung der leidlichen Sanktionsfrage und es gelang ihm teilweise bereits die Beschleunigung der Beratungen im Schoße des Sanktionsausschusses. Unter anderem bereitet Eden eine gemeinsame Aktion vor, an der sich England, Frankreich, die Staaten der Kleinen Entente und des Balkanabkommens beteiligen sollen. Dieser Staatenblock soll nach Edens Konzept im Völkerbund eine gemeinsame Erklärung abgeben, in der es heißen würde, daß die darin vertretenen Staaten sich bereit erklären, solidarisch im Sinne des Art. 16 des Genfer Statuts vorzugehen und gegen jedweden Angreifer vorgehen zu wollen. Diese Erklärung sollte im Sinne der englischen Außenpolitik ein moralischer Appell an Italien sein, es möge seine kriegerischen Pläne und Absichten in Bälde liquidieren.

Regierungsumbildung in der ČSR

Dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Dr. H o d z a ist es gelungen, die Hlinka-Partei, mithin die Slowaken für den Eintritt in die Regierung zu gewinnen. Mit den Slowaken treten auch die sudetendeutschen Christlich-Sozialen in die Regierung ein. Ueber die Besetzung der Ministerposten wird noch verhandelt.

Verhandlungen für ein Abkommen zwischen Maček und der Vereinigten Opposition

Aus Zagreb wird gemeldet: In letzter Zeit wurden verschiedentlich Erklärungen darüber veröffentlicht, daß Dr. Maček mit seinen Anhängern eine gemeinsame Partei mit einer anderen Partei-gruppe, so z. B. den Demokraten, bilden würde. Aus der Umgebung Dr. Mačeks wird dazu gesagt, Dr. Maček sei nicht der Chef einer Partei, sondern der Spitzenmann des gesamten kroatischen Volkes und könne daher in keinerlei Parteibildung mit anderen eingehen, sondern bloß Abkommen mit politischen oder anderen Zielen abschließen. Die Schaffung eines gemeinsamen Arbeitsprogrammes bedeutet noch nicht die Bildung einer gemeinsamen Partei, sondern bloß Zusammenarbeit zur Erreichung des gemeinsam gesteckten Zieles. Es wird in Zagreb besonders betont, es sei ganz überflüssig über die Schaffung eines Abkommens hinsichtlich eines gemeinsamen Zieles zu sprechen, da dies eine Angelegenheit der Zukunft sei. Nur in voller Freiheit könne man erfolgreich an der Erreichung dieses Zieles arbeiten. Die erste Voraussetzung sei daher die Schaffung einer Atmosphäre voller Freiheit im Lande und im Parlamentarismus, erst dann komme alles weitere. Da aber Maček eingesehen habe, daß der serbische Teil der Vereinigten Opposition seine Bedingungen nicht anerkennen will, bzw. nicht anerkennen kann, so weit die kroatische Frage zur Erörterung steht, rückte er die Arbeiten an der Schaffung eines Abkommens mit der Vereinigten Opposition in Beograd und unter Umständen mit anderen oppositionellen Gruppen zur Erreichung der Freiheit, Demokratie und des Parlamentarismus in den Vordergrund. Der erste Abschnitt wäre die Erbringung von freisinnigen politischen Gesetzen.

Erklärungen des Ministerpräsidenten und Außenministers Dr. Milan Stojadinović

Unter dem Vorsitz des Abg. Tomašević fand heute eine einstündige Sitzung des Beratungsausschusses für internationale Abkommen und Verträge statt. An der Sitzung beteiligten sich auch die Fachreferenten des Außenministeriums. Ministerpräsident Dr. Milan Stojadinović verwies auf die zur Diskussion stehenden Konventionen, deren Zweck darin bestehe, die bestehenden Beziehungen zum Ausland noch weiter zu vertiefen. Es handle sich um die nachstehenden Abkommen: das jugoslawisch-türkische Abkommen für die Opiumausfuhr, das jugoslawisch-rumänische Donauschiffahrtsstatut; ein jugoslawisch-tschechoslowakisches Abkommen zu den Art. 4 und 6 des Handelsvertrages von 1928, eine jugoslawisch-rumänische Konvention zur Regelung der Staatsbürgerschaftsfragen und schließlich ein jugoslawisch-türkisches Abkommen über wechselseitige Gerichts- und Handels- sowie Zivilangelegenheiten.

Die Konventionsvorschläge wurden glatt angenommen. Auf eine diesbezügliche Anfrage erklärte Außenminister Dr. Stojadinović, die Regierung wünsche im Sinne ihrer Deklaration auch in Fragen der Außenpolitik mit der Skupschtina zusammenzuarbeiten. In Bälde werde die Skupschtina den Etat des Außenministeriums behandeln, wobei sich die Gelegenheit ergeben werde, sich mit allen Fragen der Außenpolitik des Königreiches zu beschäftigen.

In der Debatte wurde auch die Notwendigkeit der Errichtung eines ständigen Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten betont, worauf der Außenminister einige Aufklärungen über verschiedene Fragen der Außenpolitik gab.

Habsburg lüftet die Schleier

Der Bevollmächtigte des Hauses Habsburg, Gesandter a. D. von Wiesner, übte in den letzten Jahren größte Zurückhaltung bei der Deklaration der legitimistischen Parteiziele. Der Schleier der bis heute über diesem lag, macht einer leichten Aufhellung Platz. Herr von Wiesner machte in der Zeitschrift „Der christliche Ständestaat“ vom 5. Januar d. J. grundsätzliche Ausführungen über die Ziele der österreichischen Legitimisten:

„Was der österreichische Legitimismus zielmäßig anstrebt, ist nicht eine „Restauration“, wenn er diesen Ausdruck auch fortgesetzt gebraucht. Denn Restauration wäre die Wiederherstellung der rechtlich abgeschafften monarchistischen Staatsform, unter Wiedereinsetzung der rechtlich — sei es durch Verzicht oder durch vertragliche Dethronisation — des Thrones verlustig gewordenen Dynastie. Nun hat Kaiser Karl weder einseitig, noch vertraglich dem Thron entsagt. Und auch Oesterreich ist nicht durch einen verfassungsgemäßen Rechtsakt zur Republik geworden. Das, was geschehen ist, war lediglich die von Kaiser Karl im Manifest vom 11. November 1918 abgegebene Erklärung, sich bis auf weitere verfassungsmäßige Ordnung von der Ausübung der Regierungsgeschäfte zurückzuziehen, und die darauf am 12. November 1918 vom österreichischen Staatsrat einseitig, also verfassungswidrig erfolgte Proklamierung der Republik. Bei dieser Sach- und Rechtslage kommt für den Legitimismus prinzipiell nicht die ex nunc wirksame Wiederherstellung einer Monarchie mit dem Erben Kaiser Karls als Oberhaupt in Frage, sondern nur die Übernahme der Regierungsgeschäfte durch Otto von Oesterreich, der mit dem Tode seines Vaters, in Gemäßheit der unangefassten fortbestehenden Pragmatischen Sanktion, in den Besitz der nie erloschenen Herrscherrechte seines Vorfahrers gelangt ist. Diese schon heute zu Recht bestehenden ex nunc wirksamen Herrscherrechte stellen insoweit insoweit eine nuda proprietas dar, als die Übernahme der Regierungsgeschäfte nicht durch eine im Einvernehmen mit der österreichischen Regierung gegebene Erklärung Ottos von Oesterreich erfolgt ist.“

Mit solchen juristischen Feinheiten können doch Machtansprüche nicht geltend gemacht werden, denn schließlich stehen wir im 20. Jahrhundert und nicht in Zeiten eines dynastischen Absolutismus. Herr von Wiesner lehnt dabei aber auch ein Plebiszit über eine eventuelle Wiedereinsetzung der ehemaligen Dynastie ab, indem er schreibt:

„Aus dieser grundsätzlichen Auffassung ergeben sich eine Reihe von Folgerungen. Vor allem die, daß der Legitimismus eine Volksabstimmung über die „Restauration“ — man sieht hier, wie praktisch dieses begrifflich falsche Wort ist — ablehnt, da nicht über die Staatsform zu entscheiden ist, die ja gegeben ist.“

Diese Version ist neu. Ansonsten versichert man, daß die zahlreichen Ehrenbürgerernennungen Ottos gleichsam eine Abstimmung des Volkes seien. Nach Griechenland lehrte der König erst zurück, als das Volk eindeutig entschieden hatte. Die monarchistischen Prinzipien scheinen demnach sich dem jeweiligen Standort anzupassen. Die Ausdeutung durch Wiesner ist naiv und gefährlich, dennoch aber begrüßenswert, weil sie Klarheit schafft.

„Die hier entwickelten Grundsätze sind nicht juristische Spekulationen im luftleeren Raum. Sie entsprechen, weil man heute viel deutlicher sieht als im November 1918, der Lage, die damals bestand. Die Ausrufung der Republik war nicht der Ausdruck eines „Volkswillens“, sondern des Willens

einer revolutionären Schicht, welche — obwohl eine Minderheit — im Besitze der Machtmittel die verschüchterte Mehrheit durch physischen Terror und moralischen Zwang sowie unter dem Drucke auswärtiger Gewalten nötigte, die Abschaffung der Monarchie über sich ergehen zu lassen. In Wahrheit blieb die Masse des Volkes der Monarchie und der Dynastie treu und hat die Republik stets nur als Produkt „landsfremder Elemente“ angesehen. Daher auch die sehr bald gehörte Klage, Oesterreich sei eine „Republik ohne Republikaner“. Die schon Ende 1919 einsetzende Massenbewegung gegen die „Habsburgergesetze“, die sich formell allerdings nur gegen die „Ausnahme- und Schandgesetze“ richtete, war ihrem Wesen und Sinn nach ein Protest gegen die Republik, oder richtiger eine positive Bewegung für den Kaiser und für die Monarchie“.

„Die katholischen Prälaten, wie Hauser und Seipel, die liberalen Politiker wie Miklas, Baugcin, Schmitz und Runschak, die für die Habsburgergesetze stimmten, waren also Feiglinge und „landsfremde Elemente“. Wiejner plädiert weiter:

„Es wäre irrig, diese Kongruenz von Führungsgedanken, juristischer Konstruktion und volksmäßiger Entwicklung des Legitimus als das Ergebnis abstrakter Denkarbeit zu betrachten. Sie beruht vielmehr vorwiegend auf der aus langjähriger Erfahrung und Kenntnis der Oesterreich bewegenden Kräfte geschöpften intuitiven Erfassung des Problems, die dem echten Oesterreicher, nicht dem bloßen „Miß-Oesterreicher“ als Weltanschauung fast untrüglich die Wege weist. In dieser Weltanschauung, die von katholischer Ueberzeugung, universalem Staatsideal und der Rechtsstaatsidee getragen ist, lag die Kraft, auf die die Führung vertraute, als sie den Legitimus waffenlos auf den Weg des legalen Kampfes führte.“

Die Bemerkung, daß Habsburg den katholischen Staat bedeutet, bestätigt erneut, was die ganze Welt weiß und annimmt und dessen sich das Volk von Oesterreich nur sehr ungerne erinnert.

„Was hier gesagt wurde, gilt nur für den Bereich des österreichischen Legitimus, also territorial beschränkt auf das Gebiet des Bundesstaates Oesterreich in seinen durch den Friedensvertrag von St. Germain abgesteckten Grenzen. Gewiß wirkt österreichische Weltanschauung auch jenseits dieser Grenzen; gewiß bestehen rechtliche Bindungen auch zwischen der Dynastie und dem Neuauslande, die faktisch unterbrochen, rechtlich aber nicht zerstört sind, da das Oktobermanifest Kaiser Karls wohl die nationalstaatliche Gestaltung freigab, das Band der pragmatischen Sanction aber nicht löste. In diese Beziehungen einzugreifen und jenseits der österreichischen Grenzen zu wirken, lehnt der österreichische Legitimus ab, da er im Sinne seiner Rechtsauffassungen die zwischenstaatlichen Grenzfestsetzungen anerkennt und Einmengenungen in fremdstaatliche Rechtsphären perhorresziert, wie er für den österreichischen Bereich die gleiche Behandlung vom Auslande beansprucht.

Es läge wohl im Geiste einer rein geschichtspolitischen Erfassung des habsburgischen Gedankens, ein „größtösterreichisches Programm“ aufzustellen,

wie dies die österreichische legitimistische Bewegung in den ersten Jahren, auch in gedanklicher Anlehnung an den Artikel 222 des Friedensvertrages von St. Germain, geplant hat. Bei der definitiven Festsetzung ihrer programmatischen Ziele hat sie jedoch darauf verzichtet. Dies nicht nur aus praktischpolitischen Erwägungen, sondern aus prinzipiellen

Der Lebenslauf König Eduards VIII.

Der neue König von England und Kaiser von Indien Eduard VIII. wurde am 30. Juni 1893 geboren. Seine militärische Ausbildung erhielt er ebenso wie sein verstorbener Vater bei der Kriegsmarine, in der er im Jahre 1911 zum Fähnrich ernannt wurde. Während des Krieges wurde er zum Leutnant in der Grenadiergarde ernannt und dem Stabe des Feldmarschalls French zugeteilt. Im Kriege leistete er als Verbindungsoffizier an der französischen Front Dienst, wobei er auch wiederholt in Lebensgefahr kam. Einmal wurde sein Kraftwagen einige Sekunden, nachdem der Prinz ihm entfliegen war, von einer Granate in Stücke gerissen. Im Jahre 1915 wurde er nach Erlangung seiner Großjährigkeit zum Hauptmann im Generalstab ernannt und dem englischen Oberkommandierenden im Mittelmeer zugeteilt.

Im Jahre 1918 wurde der Prinz Mitglied des Hauses der Lords, doch hat er sich niemals an einer Debatte beteiligt.

Nach dem Kriege unternahm er weite Reisen in alle überseeischen Gebiete des englischen Weltreichs. Auch Japan besuchte er in amtlicher Sendung und die Vereinigten Staaten als Privatmann. Weitere Reisen in den Vereinigten Staaten und nach Südamerika unternahm er im Jahre 1925 und erwarb sich dabei in diesen Ländern große Volksmächtigkeit. Während einer Ostafrika-Reise wurde er im Dezember 1928, als sein Vater schwer erkrankte, nach England zurückberufen. Seither ist König Georg niemals mehr richtig genesen, so daß der Thronfolger ihm manche Regierungsjahre abnehmen und ihn häufig vertreten mußte. Inzwischen unternahm der Prinz eine weitere Südamerika-Reise zu dem Zwecke, die Handelsverbindungen Englands mit diesen Ländern zu verbessern. Dies ist ihm auch in hohem Maße gelungen. Als er aus Südamerika zurückkehrte, trat er an die Spitze der Bewegung, die sich die Förderung der heimischen Wirtschaft Englands zum Ziele setzte. Bekannt ist aus dieser Zeit eine Rundfunkansprache des Prinzen, in der er das Schlagwort prägte: „Engländer kauft englische Waren!“

Der Prinz und jetzige König ist ein begeisterter Sportsmann. Zuerst pflegte er vor allem den Reitsport und beteiligte sich auch an öffentlichen Veranstaltungen. Später widmete er sich dem Golf. Er spricht eine ganze Reihe von Sprachen, darunter französisch, deutsch, spanisch, portugiesisch, italienisch und dänisch vollkommen. Auch die altkeltische Sprache, die in einzelnen Teilen Englands noch gesprochen

Gründen, die eine programmatische Festlegung über österreichischen Staatsbereich hinaus verbieten. Hierüber wird einmal noch ausführlicher zu sprechen sein. Jedenfalls steht fest, daß die Zielsetzung des österreichischen Legitimus, dem selbst große Anklänge an grenzrevisionistische Gedanken fremd sind, dem Auslande keine Angriffsfläche bietet.“

wird, erlernte er. In den letzten Jahren befandete der Prinz für öffentliche Fragen und insbesondere auch für die Außenpolitik reges Interesse, so daß er das schwere Erbe seines verstorbenen Vaters vollkommen gerüstet antritt.

Der Prinz von Wales galt ebenso wie sein Großvater, König Eduard VII., auf dem Gebiete der Herrenmode als führende Persönlichkeit und war weit über England hinaus tonangebend.

Der Schwur des neuen Königs

Die Sitzung des Thronrates, in der formal die Thronbesteigung Eduards VIII. beschlossen wurde, dauerte genau eine Stunde. Ueberlieferungsgemäß gab König Eduard VIII. vor der Versammlung folgende noch aus der Zeit der Glaubenskämpfe stammende Erklärung ab:

„Im Angesicht Gottes bekenne, bezeuge und erkläre ich feierlich und aufrichtig, daß ich ein gläubiger Protestant bin, und daß ich die Ueberlieferungen mit dem wahren Zweck der Gesetze, die die protestantische Thronfolge sichern, achten und die besagten Gesetze nach besten Kräften erhalten und schützen werde, wie das Gesetz es verlangt.“

Ausländische Staatsoberhäupter bei den Trauerfeierlichkeiten

An dem Begräbnis König Georg des Fünften werden nach den bisherigen Dispositionen Präsident Lebrun, König Haakon von Norwegen, König Christian von Dänemark und wahrscheinlich König Boris von Bulgarien, sowie König Leopold von Belgien persönlich teilnehmen. Der schwedische König wird durch den Kronprinzen Gustav Adolf vertreten sein. König Carol von Rumänien läßt sich durch den Prinzen Nicolaus vertreten, die Königin von Holland wird eine besondere Mission entsenden, die deutsche Regierung wird von Außenminister Neurath vertreten, Ex-Kaiser Wilhelm wird einen Hohenzollern-Prinzen zu den Trauerfeierlichkeiten entsenden.

Freundschaft zwischen S. A. H. Regent Prinz Paul und König Eduard VIII.

Ende des Jahres 1912 bezog der Prinz von Wales die Universität in Oxford. Zu dieser Zeit lernte er S. A. H. Prinz Paul Karadjordjević kennen, mit dem er sich befreundete. Prinz Paul studierte damals gleichfalls in Oxford. So verbinden den Regenten Prinz Paul mit König Eduard VIII. nicht nur verwandtschaftliche, sondern sogar persönliche Freundschaftsbeziehungen aus gemeinsamer Studienzeit.

Reimer schreibt einen Brief

Edwin Erich Dwinger

Ein paar Tage später hatte Reimers Nachhallwache, Büschen wollte sie ihm in seiner Treuerzigkeit zwar abnehmen, aber der Student hatte das keinesfalls gebildet. So weckte ihn denn der Vormann Koltzow um ein Uhr nachts, als Reimers jedoch im halben Erwachen den Heiligenbart über sich sah, glaubte er noch eine ganze Weile nur zu träumen, so sanft streichelte der alte Muschil seine Schulter. Erst als er mit seinem sonoren Baß mehrfach „aufstehen“ gesagt, fand er sich aus seinem fernen Traum zurück, erkannte er klar, daß dieses väterliche Konengesicht nicht aus einem Märchen stammte, sondern dem frommen Pferdeführer der Gefechtsbagage zugehörte.

So sprang er denn auf, ging rasch die Pferde durch, alles in Ordnung zu übernehmen. Aber es gab nichts zu tadeln, keins hatte sich losgemacht, jedes hatte Koltzow vom Dung gesäubert. Als er sich schließlich noch einmal nach ihm umsah, berichtete er gerade sein orthodoxes Nachtgebet. In inbrünstigem Rauern lag er in seiner Ecke auf den Knien, wiegte sich in fast mohammedanischer Weise auf und ab, während seine Lippen mit einem unsäglich innigen Ton die Gebete flüsternten. Endlich legte er sich auf die Seite, zog sich die Decke bis über die Ohren.

Reimers setzte sich auf einen umgekehrten Tränkeimer, ließ seine Augen langsam den Stall entlang gleiten. Die Schläfer lagen im Hintergrund im Dunkel, von ihnen sah man nur eine einfarbige Masse — auf die Pferde aber fiel nach beiden Seiten das Licht der Sturmlaterne, die auf der Innenseite des großen Tores an einem rostigen Nagel hing. Wie schön es nach ihnen roch, wie herrlich ihre Wärme war, die wie eine Wolke zu ihm schwang! Zuweilen prustete eines ins gelbe Stroh, dann seufzte eines wieder wie aus Herzensgrund — die langen Schwänze glitten schattenhaft über die blanken Kruppen, so daß unablässig das feine Geräusch von weichen Bürsten den Raum erfüllte. Gerade vor ihm lag Dirchsens goldfarbener Holskeiner, den Kopf in schönem Bogen an die blanke Schulter gedrückt, sah er mit unendlich geruhamen Augen zu ihm hin, erweckte in dem träumenden Studenten die zärtliche Empfindung, als gäbe es nichts Rührenderes als als ein schlafendes Pferd. Es hatte gleichsam nichts mehr von seiner schnellen Mächtigkeit an sich, wenn es lag, sein stolzes Wesen schien völlig in weiche Kindlichkeit verwandelt. . . .

Plötzlich fiel Reimers ein, daß es keine bessere Gelegenheit geben könne, um wieder einmal einen Brief zu schreiben. So zog er denn sein wachslenes Notizbuch heraus, begann mit seinen weiten Buchstaben zu schreiben. „Mein liebes Mädchen“,

schrieb er langsam, „nun wache ich bei unseren Pferden, wie ich es mir seitje gewünscht. Und jeden Tag bin ich aufs neue dankbar, daß ich dies alles noch erleben durfte. Denn immer mehr will die Erkenntnis mich ergreifen, daß wir hier oben wirklich die Besten sind, vor solch einem großen Zeitalterbruch stehen, wie die alten Ritter am Ausgang des Mittelalters! Ja, wir sind wahrhaftig die letzten Ritter, hier stehen sie noch einmal auf, bevor sie als Romantiker in die Geschichte eingehen. Denn der Weltlauf will in diesem Jahrhundert über so vieles hinwegschreiten, wie sollte er noch etwas unberührt bestehen lassen, das ohnehin schon wie ein Wunder in das Jahrhundert der Technik ragt? Aber die letzten zu sein, ist immer schön, und jener furchtbaren Welt gegenüber, die wir hier oben im Osten bekämpfen, können wir nicht nur sagen, die letzten Ritter, sondern auch mit vollem Rechte glauben, die letzten Ritter zu sein. . .“

Er hielt eine Weile inne, sah verträumt die Reihe entlang, alle Augenblicke wandte eines den glänzenden Hals zu ihm um, besondres sein nasenhöckeriger Dunkelbrauner stand seit seinem Erwachen so, die großen Augen ohne jede Bewegung ruhevoll auf ihn gerichtet. Wie angezogen stand Reimers auf, ging zu ihm in den engen Stand, gab ihm mit weichen Händen die Zärtlichkeit seiner Jugend, der dieses harte Leben hier keine Stunde lang Erfüllung gab, die aber durch den Brief be-

Hoftrauer in Beograd

Anlässlich des Todes S. M. König Georg des Fünften von England wurde am Hofe S. M. König Peter des Zweiten die Hoftrauer für die Dauer von drei Wochen angeordnet, und zwar bis einschließlich 10. Februar.

Der Führer der Deutschen in Jugoslawien Mitglied der Radikalen Vereinigung

Der Führer der deutschen Minderheit, der Abg. Stefan Kraft, der bei den letzten Wahlen auf die Liste des gewesenen Ministerpräsidenten Jestić gewählt worden ist, besuchte heute den Präsidenten der Nationalversammlung Dr. Cirić und teilte mit, daß er in die Jugoslawische radikale Vereinigung eintrete.

Slowenische Holzindustrie und Sanktionen

Das Forst- und Bergbauministerium hat für den 25. Jänner nach Ljubljana eine Konferenz einberufen, in der über Maßnahmen zur Milderung der Sanktionsfolgen beraten werden soll. Im Zusammenhang damit findet am Vormittag des 24. Jänner im Kaufmannsheim in Ljubljana eine Versammlung von Vertretern der Holzindustrie und des Holzhandels im Draubanat statt, in der Vorschläge ausgearbeitet werden sollen.

Reform der Bürgerschulen

Beschlüsse der ersten heurigen Tagung des jugoslawischen Hauptschulrates

Der Hauptschulrat hielt in Beograd seine erste heurige Tagung ab, auf der der Entwurf des neuen Lehrplanes für Bürgerschulen ausgearbeitet wurde. Diesem Entwurf zufolge werden die Bürgerschulen entsprechend den örtlichen Verhältnissen und Erfordernissen in drei Haupttypen geteilt: landwirtschaftliche, kaufmännische und gewerblich-industrielle. Der landwirtschaftliche Typ der Bürgerschulen soll nach dem Muster der französischen höheren Volksschulen eingerichtet werden, während die kaufmännischen und gewerblich-industriellen Bürgerschulen den tschechoslowakischen Bürgerschulen nachgebildet werden sollen, bei entsprechenden Änderungen, welche die jugoslawischen Verhältnisse erfordern.

Der Hauptschulrat stellte auch eine Liste der für die einzelnen Bürgerschulgattungen in Betracht kommenden Lehrbücher zusammen. Der neue Lehrplan wird schon im neuen Schuljahr in Kraft treten, und zwar so, daß die einzelnen Schulklassen stufenweise, beginnend von der ersten Klasse den neuen Vorschriften angepaßt werden.

Der Hauptschulrat befaßte sich auch mit der Reorganisation der Pädagogischen Hochschule in Zagreb, stellte aber fest, daß diese Frage in die

Zuständigkeit des Unterrichtsministeriums falle. Hinsichtlich der qualifizierten Lehrkräfte wurden Vorschläge für den Unterrichtsminister ausgearbeitet. Die nächste Tagung des Hauptschulrates wird in der zweiten Feberhälfte oder Anfang März stattfinden und vorwiegend Mittelschulfragen gewidmet sein.

Fortsetzung des Marseiller Prozesses am 5. Februar

Im Zusammenhange mit den Vorbereitungen für die Fortsetzung des Marseiller Königsmordprozesses berichten die Blätter, die Generalprokuratur habe die Frage der Verteidigung neuerdings in Erwägung gezogen für den Fall, daß die Angeklagten nur den abgesetzten Rechtsanwalt Desbons als ihren Verteidiger anerkennen sollten. Um einen klaglosen Verlauf der Verhandlung zu sichern, hat das Gericht im Einvernehmen mit der Advokatenkammer bereits die Rechtsanwälte Cabassola, Bonelli und Noel bestimmt. Die Verhandlung wird am 5. Februar beginnen. Der abgesetzte Verteidiger Desbons hat dem Gerichtshof die schriftliche Zulassungsforderung unterbreitet. Desbons beruft sich dabei auf einige veraltete Bestimmungen des französischen Strafverfahrens, wonach auch solchen Personen, die nicht Rechtsanwälte sind, bewilligt wird, vor dem Gericht Angeklagte zu verteidigen.

Keine neue Vermittlung in Genf

Der Dreizehner-Ausschuß hat im Verlauf einer fünfviertelstündigen Sitzung seinen Bericht fertiggestellt und angenommen. In diesem Bericht wird zum Ausdruck gebracht, daß vorläufig keine neue Vermittlungsaktion im italienisch-abyssinischen Konflikt eingeleitet, daß keine Untersuchungskommission nach Abyssinien entsendet und daß schließlich dem Regus keine finanzielle Unterstützung gewährt werde.

Frankreich in schwieriger Krise

Nach dem Rücktritt Laval's hat der Staatspräsident Lebrun zuerst Herriot die Staatsführung angeboten, die dieser aber abgelehnt hat. Ebenso lehnte Kammerpräsident Bouisson das Mandat zur Neubildung des Kabinetts ab. Die Lage ist augenblicklich derart undurchsichtig, daß niemand mit Bestimmtheit sagen kann, in welcher Richtung sich die Entwicklung bewegen wird.

Beendigung der französischen Regierungskrise?

Nach langen schwierigen Verhandlungen gelang es Sarraut eine neue Regierung zusammenzustellen.

Im allgemeinen aber wird angenommen, daß sich auch diese nicht lange halten wird können und daß das Parlament zwecks Neuwahlen aufgelöst wird.

Die Starhemberg-Rede

Die Vaterländische Front hat in Wien am Sonntag einen Funktionär-Appell abgehalten, bei dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Vizkanzler Fürst Starhemberg gesprochen haben.

Am Tage vorher hielt die Vaterländische Front eine Pressekonferenz ab, auf der Vizkanzler Fürst Starhemberg den Zweck des Funktionär-Appells behandelte. Er wandte sich zunächst gegen die Gerüchtmacherei und bezeichnete die Vaterländische Front als gemeinsame Plattform für verschiedene politische Gruppen, die allmählich zu einem Kampfblock zusammenwachsen sollten, der eine einheitliche Zielsetzung im Rahmen des Dollfuß-Programms haben solle. In diesem Sinne trete die Vaterländische Front jetzt in eine neue Etappe. Als Aufgabe der nächsten Zeit bezeichnete es Fürst Starhemberg, daß der Grundsatz praktisch durchgeführt werde, daß niemand außer der Vaterländischen Front berechtigt sei in Oesterreich Politik zu machen. Dieser Grundsatz behindere in keiner Weise das politische Mitbestimmungsrecht der österreichischen Bevölkerung, da die Vaterländische Front zwei Millionen Mitglieder zähle und das vaterlandstreue Oesterreich verkörpere. Er brachte zum Ausdruck, daß jeder, der vom Staat bezahlt werde, auch der Vaterländischen Front angehören müsse. Das habe nichts zu tun mit einem absolut undeutschen Kavadergehorsam gegenüber der Staatsführung (!). Fürst Starhemberg wandte sich dann gegen die vielfach verbreitete Auffassung, daß es im heutigen Oesterreich zwei miteinander um die Vormacht ringende Richtungen gebe, die Richtung Schuschnigg und die Richtung Starhemberg. Allerdings bestünden innerhalb der Vaterländischen Front verschiedenartige Auffassungen über viele Probleme des öffentlichen Lebens und es würden über die Probleme innerhalb der Vaterländischen Front Diskussionen geführt. Das sei aber durchaus begründenswert.

Auf eine Frage, was an den Gerüchten über eine bevorstehende Volksabstimmung wahr wäre, erwiderte Fürst Starhemberg, eine Volksabstimmung komme in absehbarer Zeit in Oesterreich nicht in Frage.

Zum innenpolitischen Kurs erklärte Fürst Starhemberg: „Radikaler, systematischer und hartnäckiger als bisher wollen wir den Kampf gegen versteckte und offene Feinde des vaterländischen Gedankens führen. Nicht nur die öffentlichen Angestellten, nicht nur die Beamten und Angehörigen der bewaffneten Macht müssen vaterländisch denken, und verlieren das Recht, öffentliche Funktionen auszuüben, wenn sie nicht bewusst und erprobt vaterländisch sind, sondern auch in der Wirtschaft haben Vaterlandsfeinde nicht mehr das Recht, aus der österreichischen Volkswirtschaft zu leben. Wir sind entschlossen, härter und gröber als bisher zuzufassen.“

Neustädter-Stürmer Gesandter in Budapest

Minister a. D. Odo Neustädter-Stürmer wird an Stelle des in den Ruhestand tretenden Barons Henett den österreichischen Gesandtenposten in Budapest übernehmen und ihn am 1. Februar antreten.

sonders fühlbar in ihm wühlte. Das alte Kriegspferd überließ ihm willig seinen Kopf, rieb schließlich selber seine vernarbte Nase an seinen Wangen, blies ihm den Atem mit warmer Feuchtigkeit ins Gesicht.

Endlich ging er zurück, setzte sich wieder auf den Tränkeimer, nahm sein Büchlein von neuem vor. „Wenn man so nachts bei den Pferden wacht“, schrieb er mit schwerer Hand weiter, „winzig inmitten der gehäuftten Macht von zwanzig riesigen Leibern, kommen einem manchmal die seltsamsten Gedanken in den Kopf. So dachte ich in dem Augenblick, als ich meinen Dunkelbraunen streichelte, den Du ja auch so gut kennst, wie machtlos wir kleinen Reiter mit einem Male wären, wenn plötzlich in die Gehirne dieser Tiere der Gedanke fiel, wie ungeheuerlich sie uns mit ihren Kräften überragen. Nur hilflos fliehen könnten wir vor ihren schmetternden Hufen, nur verstecken könnten wir uns vor den Bissen ihrer bleckenden Zähne wie einst! Aber sie werden es nicht tun, denn wir haben sie schändlich entmannt, sie aber wurden treuer als jeder Mensch, obwohl er niemanden so wenig dankt als ihnen, nichts auf der Erde so gefühllos ausnutzt! Aber das Leben flieht, und wie wir es mit ihnen laten, so wird es die Maschine mit denen tun, die unser reiterliches Sein verdrängen! Und die Pferde werden wieder frei werden, zu ihrem alten Stolz zurückkehren können — wir Menschen

aber werden unterjocht von dem leben müssen, das wir klüglich an ihre Stelle setzen wollten! Denn ich sehe eine Zeit nahen, da wir unter den Maschinen slawisch ächzen werden, da sie uns ganz in ihre teuflischen Gewalten bringen! Und dann werden wir glücklos an jene Zeiten denken, da es auf dieser Erde noch brausende Reitercharren gab — diesen äußersten Gegenpol zum Zeitalter der Maschine, die ja nicht nur das reiterliche Leben zerstörte, sondern damit im tiefsten Sinne auch das Ritterliche...“

Er riß das Blatt heraus, tat es in einen Umschlag, ging von neuem die Reihe ab. Natürlich hatte sich inzwischen Feinhals' Klopfsengst losgemacht, er war ein weithin gefürchteter Entfesselungskünstler, gleich überhaupt in manchen Eigenschaften seinem Herrn. Schon war er auf seinem groben Pfählen zur „Waltüre“ vorgelagert, schnupperte etwas verwundert am eigenartigen Geruch ihres Felles, das stellenweise das tiefe Schwarz schon wieder verloren, kniff sie nach einer Weile mit seinem gelben Zähnen aufmunternd in die Weiche — er war nicht wählerisch, der grobe „Amor“, ganz wie sein Reiter. Reimers brachte ihn mühsam an den Müttern zurück, streifte ihm das Hälfster noch enger über, und ging wiederum an seinen Platz.

Mit einem Male erklang in seinen Ohren das Freikorpslied, das auch die Mannsfelder oft bei Märschen sangen. Er war nicht zufrieden damit, denn es war das Lied aller Freikorps, sicherlich

ein schönes Lied an sich, aber sollten sie nicht ein eigenes...? Und wieder nahm er sein Büchlein, begann sinnend zu schreiben, strich wieder durch, setzte Neues ein... Auf diese Weise verbrachte er den Rest der Nacht, schrieb die endgültige Strophe ein paarmal auf Einzelzettel — als er schließlich damit fertig war, zeigte seine Uhr auch fünf.

„Aufstehen!“ rief er hallend, ging von einem zum andern, rüttelte erbarmungslos an allen Gliedern. Es gab das gewohnte Geschimpfe, das Grobschmieds schöne Redewendungen noch übertraf, aber schließlich saßen doch alle beim Kaffee, bliefen sie mit gespitzten Mündern in die Becher.

„Nun hört mal“, sagte Reimers unvermittelt, zog sein Buchstuchbüchlein heraus, nahm das Päckchen Zettel in die Hände. „Ich habe heute nachts ein kleines Lied gemacht, den alten Freikorpsgesang nur etwas umgeschrieben, damit wir Mannsfelder ein eigenes haben: Immer ein paar von euch kriegen ein Stück, das lernt ihr gelegentlich mal auswendig.“

„Erst mal vorlesen!“ sagte Unteroffizier Wollmeier.

„Ja, vorwärts, vorlesen!“ schrien sie begeistert. Und Reimers las:

„Wir sind die letzten, die am Feind geblieben, Und sind der ganzen Welt drum nicht genehm! Wir sind die letzten, die ihr Land noch lieben, Denn auf der Mannsfeldfahne steht: Trozdem!..“

Der erste Schritt zu Sanktionen?

Genf, 22. Jänner. Mitglieder des Nützhenerauschusses gaben die Erklärung ab, daß die Ernennung eines Sachverständigenkomitees zur Untersuchung der Frage des Delebaros nicht, wie verschiedentlich behauptet, eine Hinausschiebung der Sanktionen bedeute. Die Ernennung des Sachverständigenausschusses stelle im Gegenteil die erste eindeutige und wirksame Maßnahme zur Ausdehnung der Sanktionen auf Del dar. Das Embargo könne voraussichtlich schon im Februar oder März in Kraft treten. Die Zusammensetzung des Sachverständigenausschusses wird heute von dem Nützhenerauschuß bestimmt werden.

Der polnische Außenminister über die Danziger-Frage im Völkerbund

Auch der polnische Außenminister hob zunächst den Ernst der Lage hervor, sprach jedoch seine Genugtuung darüber aus, daß sich der Rat seit einiger Zeit nicht mehr mit Streitfällen zwischen Danzig und Polen zu beschäftigen brauche. Er verließ weiter seiner Befriedigung über die Art und Weise Ausdruck, wie zwischen Danzig und Polen verhandelt worden sei. Er erwarte vom Senatspräsidenten daß er auch in anderer Hinsicht den gleichen guten Willen beweise. Selbstverständlich dürfen die vom Völkerbund garantierten Rechte nicht diskutiert werden, andererseits aber müsse man mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse dem Senat eine gewisse Bewegungsfreiheit gewähren.

Oesterreichische Nachwuchsorgen

Die Frage, in welchem Alter in Oesterreich geheiratet wird, läßt sich aus der Statistik beantworten. Mit 21 Jahren sind in Oesterreich rund 4000 Frauen verheiratet, von den Männern dagegen nur sehr wenige; sie bekommen erst mit 24 Jahren Lust zur Ehe. Diese Verschiebung um 3 Jahre ist in allen Jahrgängen weiter zu beobachten. Vom 28. Lebensjahr an sind bei den Frauen, vom 31. an bei den Männern nur noch weniger als die Hälfte ledig, im 36. Lebensjahr sind bereits drei Viertel beider Geschlechter verheiratet. Zurzeit stehen 55.000 zwanzigjährige Männer, 31.000 17 Jahre alten Mädchen gegenüber, so daß sich in den nächsten Jahren die Mädels wohl nicht so sehr anstrengen müssen, um an den Mann zu kommen. Dann aber wird die Sache bedenklicher, denn 30.000 17-jährigen jungen Männern stehen 60.000 14-jährige Mädchen gegenüber.

Das Nachwuchsproblem wirft auch in der Statistik düstere Schatten. In Wien kommen auf zehn Ehen nur noch zwölf Kinder.

„Die rote Drohung“

Beim Wiederzusammentritt des japanischen Parlaments hielt Außenminister Hirota eine Ansprache, in der er, wie gemeldet, ein Drei-Punkte-Programm der

japanischen Politik gegenüber China bekannt gab. Dieses Programm sieht erstens die Unterdrückung aller japanfeindlichen Handlungen und Maßnahmen in China durch die chinesischen Behörden und außerdem eine aktive, wirksame Zusammenarbeit Chinas mit Japan vor; der zweite Punkt des Programms betrifft die Anerkennung Mandschukuos durch die Nanking Regierung, während der dritte Punkt sich auf die Ausrottung des Kommunismus und die Befreiung Chinas von der „roten Drohung“ bezieht. Der Außenminister erklärte, daß die chinesische Zentralregierung Japan kürzlich den Vorschlag unterbreitet habe, auf dieser Grundlage Verhandlungen einzuleiten um eine Annäherung zwischen China und Japan zu erreichen.

Außenminister Hirota kündigte an, daß Japan nach und nach auf seine extraterritorialen Rechte in Mandschukuo verzichten werde. Auf die Beziehungen Japans und Mandschukuos mit Sowjetrußland übergehend, erklärte der Außenminister, daß es eine Frage in diesen Beziehungen gäbe, die Japan außerordentlich stark beunruhige: sie betreffe die übertrieben starken militärischen Anlagen, die Sowjetrußland in Ostsibirien errichte.

Der Außenminister kam dann nochmals auf die „rote Gefahr“ in China zu sprechen. Die größte aller Schwierigkeiten, denen die chinesische Zentralregierung gegenüberstehe, sei der Kommunismus, der in den ungeregelten Verhältnissen im Fernen Osten einen günstigen Boden für seine Propaganda gefunden habe. Er bringe nicht nur die Grenzgebiete Chinas in Gefahr, sondern die ganze soziale Ordnung des Landes. „Die rote Drohung“, erklärte Hirota wörtlich, „ist natürlich nicht allein auf Ostasien beschränkt. Die Unterdrückung der kommunistischen Tätigkeit in unserem Weltteil und die Befreiung Chinas von dieser Gefahr ist darum eine Angelegenheit von lebenswichtiger Bedeutung nicht nur für China, sondern für die Stabilisierung der Verhältnisse in ganz Ostasien und der ganzen Welt.“

Mongolenstaat „Mengkuo“

In Nordchina ist über Nacht ganz plötzlich eine neue Lage geschaffen worden. Der stellvertretende Vorsitzende des Politischen Rates der Innern Mongolei, Fürst Tawang, hat in einem Zirkulartelegramm die Ausrufung eines neuen mongolischen Staates Mengkuo (mongolischer Volksstaat) bekanntgegeben.

Der Rücktritt der ägyptischen Regierung ein Protest gegen England

Kairo, 22. Jänner. Die Regierung Nessim Pascha ist zurückgetreten, um mit dem Schritt demonstrativ gegen die englischen Vorschläge zu dem in Vorbereitung befindlichen englisch-ägyptischen Vertrag zu protestieren.

Eberhard König 65 Jahre

Eberhard König beging am 18. Jänner 1936 seinen 65. Geburtstag. Wollen und sollen wir seinen Lebenslauf schildern? Nein; denn eine solche Schilderung bewegt keines Menschen Herz. Ober seine mannigfaltigen dramatischen, epischen und lyrischen Dichtungen mit mehr oder weniger Gescheitheit analysieren, systematisieren, registrieren und dabei mit Sicherheit sterilisieren oder gar kastrieren? Seine „Gebatter Tod“, „Wieland der Schmied“, „Geschichte von der silberfarbenen Mondsaumweisse“, „Hermoders Ritt“, dramatische Trilogie „Dietrich von Bern“, „Thebel Unersehrt“ usw.? Mit nichts: Königs Eigenart liegt in seinem Gedankenfluge und in seiner Sprachkraft, beides beseelt von seinem echten deutschen Mannestum. Wir weisen darum hier nur ganz schlicht zwei aus seinen Dichtungen gepflückte Blumen vor mit der Bemerkung, daß die Verse Eberhard Königs mit ihrem edlen Atem das gesprochene Wort erfordern.

Im voraus Königs Urteil über Kunst: „Ethisch war je und je alle große Germanenkunst. Kunst kommt nicht sowohl vom Können als vom Sein.“

An alle Deutschen (in deutscher Notzeit geschrieben):

„Wir grüßen euch! Die wir mit heißem Munde, Ihr Brüder, lange eurer Andacht harrten Und zürnend bangend nach der Weltuhr starren:

Wann endlich schlägt die heil'ge deutsche Stunde?!
Wir, schmählich lang Vergessene, Verlorne,
Wir sind mit nichts dieses Tags Gebor'ne:
Wir waren da, von je! Doch nie habt ihr
Der Bruderselen Werbeton vernommen!
Ihr Deutschen, ihr sollt sprechen Willkommen,
Glaubt, die euch Märe bringen, das sind Wir!“

Der Berggeist spricht zu den Menschen:

„Nun deck wohl dieser Stunde Mondensfrieden
Mit kühler Klarheit meiner Heimat Höhn.
Ich lehre heim! Mit Adlerflug
Fliegt meine Sehnsucht mir voran
Ins Reich der Stille,
Wo der Sturm allein
Den Felsengreisen uralte Lieder
Von ewigen Dingen singt.
Lebt wohl! Euch fand ich wie vor tausend Jahren,
Und fehr ich wieder einst nach abertausend,
So find' ich Arme euch wie heut, wie je;
Nie hebt der Nebel sich vom Menschental
Des Irrjals und der selbstgeschaffnen Qual!“

**Ermöglicht unserer Mannschaft
die Olympiateilnahme in
Garmisch-Partenkirchen!
Kauft unsere Abzeichen!**

„Jung gestorben, spät erkannt, nie erreicht“

Zum 180. Geburtstag von Wolfgang
Amadeus Mozart am 27. Jänner

„Die Wunder der Mozart-Musik bleiben herrlich wie am ersten Tag.“
(Goethe im Gespräch mit Eckermann)

Salzburg, die renaissanceclare Stadt machtvoller Erzbischöfe hat viele bunte, alte Gassen, die in lieblichem Barock schwelgen und voller Musik sind. Die schönste Gasse aber ist die lange, enge Getreidegasse. Sie hat außer kunstvollen Höflein und verträumten Winkeln ein wunderbares Haus: Das altehrwürdige Haus Nr. 9, in dem der „Licht- und Liebesgenius der deutschen Musik“, Wolfgang Amadeus Mozart, am 27. Januar 1756 das Licht der Welt erblickte.

Mozart! Mit welcher Klarheit, sinnlichen Wärme und Schönheit hat in Celje am Dienstagabend im Stadttheater und am Mittwoch in der Evangelischen Christuskirche das Prager Quartett Mozarts Cdur-Quartett gespielt! Das war wieder einmal eine der seltenen vorbildlichen Auslegungen des „Göttlichen“! Diese Ausgeglichenheit und Klarheit des Klangbildes, diese Geistigkeit und Innerlichkeit — es war wundervoll!

Es gibt ein Buch, dessen Aufgabe die Reifung der geistigen Persönlichkeit Mozarts ist, wie sie aus den geistes- und stilgeschichtlichen Bedingungen als schönste Verkörperung der Kokokultur aufwächst, zugleich aber eine Umwertung der seelischen und geistigen Grundlagen der zeitgenössischen Musik und schließlich ein neues musikalisches Weltgefühl vorbereitet: Die Mozart-Biographie von Robert Haas. Die Verwurzelung des Salzburger Meisters in Klangzügen der deutschen Alpenlandschaft ist dabei zum erstenmal klargestellt. Die Einflüsse des österreichischen Barockgeistes und des deutschen Sturms und Drangs werden neben denen der italienischen Musikkultur in die Waage geworfen. Mozarts Schaffensstypus, seine Stellung zwischen der italienischen und deutschen Musik, der Ausbau der eigenen Persönlichkeit unter dem Eindruck deutscher Geistesstärke, insbesondere solcher aus dem Freundschaftsbund mit Josef Haydn und aus dem Studium der deutschen Barockklassiker, die Begründung der Wiener klassischen Geisteshaltung in Kammermusik, Symphonie, Oper und Konzert sind eingehend geistes- und formgeschichtlich behandelt. Die knapp, aber klar und übersichtlich gefasste Arbeit soll hiermit warm empfohlen sein. **Helfried Vag**

Das letzte Hochwasser

Celje knapp einer großen Gefahr
entronnen

An anderer Stelle bringen wir eine Betrachtung über das frühlingswarme Wetter. Trotz des fast andauernden leichten Regens seit Wochenbeginn blieb die Temperatur ganz abnormal hoch. Und wenn zwischendurch manchmal noch die Sonne herunterlächelte, hatte man ja das Gefühl — es ginge schon Ostern zu.

Und plötzlich, am Mittwoch abends gegen 11 Uhr ging über Celje, das Sannthal, und wie wir erfuhren, auch über das übrige Slowenien ein wolkenbruchartiges Gewitter nieder. Die Folgen blieben auch nicht lange aus.

Schon am frühen Vormittag begann die Sann sehr rasch zu steigen, ebenso alle ihre Nebenflüsse, so daß sie bald 350 m über den Normalstand kam und die Ufer überschwemmte. Bald war das Glazis überschwemmt, dann die Kretova cesta, die Spavceva ulica am Krankenhaus, die Straße in Lava und Bisce, die ganze „Insel“ der Malaryskai und der Stadtpark, die Straße von der 1. Eisenbahnbrücke bis zum „Felsenteller“, der Athleissportplatz, die Unterführung bei dem Hotel „Boji“ und die weitere Umgebung. Ebenso drang das Wasser auch schon in viele Wohnungen zu ebener Erde und in die Keller ein und verursachte dort recht bedeutenden Schaden. Die Schüler des Gymnasiums wurden noch rechtzeitig heimgeschickt, denn bald war auch dieses rundherum vom Wasser umgeben. Um 9.30 Uhr erreichte der Wasserstand den Höhepunkt und begann ebensovorsich wieder zu fallen. Um 12 Uhr mittags war das Wasser schon um einen halben Meter und am Abend um 2 1/2 Meter gefallen. Um 5 Uhr morgens hörte der Regen auf und den ganzen Vormittag und Nachmittag schien wieder warm die Sonne. Die Luft war allerdings

Aus Stadt und Land

Celje

Frühling im Sanntal

Aus dem mittleren Sanntal wird uns berichtet, daß an den Nordhängen, wo die Sonnenstrahlen fast senkrecht auffallen, schon ellihe Kirschbäume zu blühen beginnen.

Aber nicht nur im mittleren Sanntal, sondern auch in der Umgebung Celjes macht sich der Frühling schon recht deutlich bemerkbar. Ein kleiner Spaziergang im warmen Sonnenschein bei lauer Luft genügt, um ihn auch überall zu sehen. Die Schneerosen sind schon alle aufgeblüht, zum Teil schon verwelkt, auf den schon schön grünen Wiesen kann man schon fast alle Frühlingsblumen pflücken: Primeln, Gänseblümchen, Butterblumen u. a., an den Waldrainen treiben die Sträucher schon zarte Blätter und Knospen, die Haselnußbäumchen stehen schon im schönsten Frühlingschmuck, die Palmkästchen lächeln von ihren Bäumchen und zartrot leuchtet die Erika!

Winter ade! — kann man wohl schon sagen. Es freuen sich die Armen, die nichts zu heizen haben und jetzt nicht zu frieren brauchen, es ärgern sich die Eisfahrer, die um ihr schönstes Vergnügen kommen, es bangt der Bauer und auch der Gewerbetreibende vor einer zu befürchtenden Mißernte; denn wahrlich, bei so abnormalen Witterungsverhältnissen, droht die Ernte ganz gefährlich auszufallen; die Erde ist nicht ausgeruht.

Sollte aber unerwartet der Winter doch noch einmal mit all seiner Macht nun nachkommen, ist doch nichts mehr gewonnen. Er käme für die Allgemeinheit viel zu spät und könnte abermals Riesenschäden verursachen. Ungeheure Waldschäden würden entstehen. Die Bäume, die alle schon ihre Säfte bis in die letzten Zweige und Knospen getrieben haben, müßten durch einen nachträglichen starken Frost alle zugrunde gehen und ebenso die Saaten.

Und hat der Bauer nichts zu ernten, so spürt es dann ebenso der Gewerbetreibende, und nicht zuletzt der Staat und die Allgemeinheit. Denn Frühlingwetter und Frühlingwärme haben nicht nur wir im Sanntal, sondern auch aus dem Drautal, Draufeld, aus Kroatien, Bosnien und Serbien wird ein ebensolcher Frühling gemeldet. Die Hauptstadt Beograd hatte sogar schon über 18 Grad im Schatten.

Winter ade!

Jahresversammlung der Bäder-Innung

Am 19. Jänner vormittags fand im Hotel „Post“ die Generalversammlung der Bädervereinigung, welche die Bezirke Celje, Slovenjgradec, Gornji grad, Mozirje, Smarje pri Jelšah, Rožje, Brezice, Sevnica und Konjice umfasst, unter dem Vorsitz des Obmannes Herrn Josef Kirbisch statt.

Die rege Beteiligung — es waren über 100 Teilnehmer erschienen, bewies, daß Interesse an den Arbeiten der Vorstehung herrscht. Unter anderem wurden aus allen Teilen Beschwerden über die großen Steuerlasten, soziale Abgaben, Mehrwertsteuer, schmutzige, unloyale Konkurrenz, das Fallen des Gebäckkonsums und das Brotbacken der Gastwirte geführt, wodurch das einst solide gute Gewerbe sehr schweres Auskommen findet, was am besten bewies, daß während des Jahres mehrere Betriebe das Gewerbe aufgelassen haben. Die Vorstehung wurde ersucht, Abhilfe zu schaffen.

Herr Josef Kirbisch mußte seinen Entschluß, die Obmannstelle, welche er seit 15 Jahren innehat, abzulegen, auf Grund des einstimmigen Protestes der Berufskollegen wiederum zurückzunehmen. Er wird diese Stelle führen bis sein ebenfalls einstimmig gewählter Stellvertreter Herr Rudolf Makar in die Geschäfte voll und ganz eingeführt ist.

Der Altausschuß wurde mit kleinen Aenderungen wiederum gewählt und so wurde diese zeitweise sehr stürmische Versammlung, bei welcher auch Delegierte

etwas kühler, denn in höheren Lagen war zum größten Glück Schnee statt Regen gefallen. Hätte es auch auf den Bergen geregnet, die Folgen wären katastrophal geworden.

So ist Celje wirklich knapp an einer großen Gefahr vorbeigekommen.

der Obrtna zbornica, DU3D, Centralni savez za dravsko in soško banovino in die Debatte eingriffen, ruhig geschlossen.

65. Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr in Celje

Der Vorsitzende Hauptmann Franz Koschier, eröffnete die Versammlung, begrüßte sämtliche Anwesenden, insbesondere die Vertreter der Behörden: die Herren: Bürgermeister Alois Mihelič, Oberstleutnant Stojković, den Obmann des Feuerwehrgauges Celje, Herrn Konrad Hologranz sowie die Vertreter der Gemeinde Celje, die Herren Franc Dobovičnik und Ing. Blaž Pristovšek.

Die Rede des Hptm. Franz Koschier über die Tätigkeit des Vereines im vergangenen Vereinsjahre wird dankend entgegengenommen. Der Tätigkeitsbericht des Schriftführers Kam. Max Koschier ergibt: 459 Ausfahrten mit einer Kilometerzahl von 5067, 89 erste Hilfeleistungen in der Ambulanz der Rettungsstation, 11 Brände, davon 2 mittlere außer dem Bereiche der Stadt, 4 Zimmerbrände, 1 Autobrand und 4 Marne, 22 Theaterwachen, 3 Sanitätsdienste bei öffentlichen Veranstaltungen, 15 Gesamtübungen, 2 Maschinenübungen, 7 Fachvorträge, 24 Aspirantenübungen und eine Gaschutzübung. Die Wehr absolvierte im vergangenen Jahr einen Aspirantenkurs, aus welchem nach erfolgter Prüfungsablegung 5 neue ausgebildete Wehrmänner hervorgingen, ferner den III. Sanitätskurs, welchen 9 Wehrmänner mit vollem Erfolg ablegten.

Der Verein zählt: 6 Ehrenmitglieder, 48 allive Mitglieder und 10 Reservemmitglieder.

Die Geschäfte der Feuerwehr wurden durch eine ordentliche Hauptversammlung, 5 Verwaltungsratsitzungen, 4 Kommandositzungen, 1 Gesamtapparat und 1 Kameradschaftssitzung erledigt.

Die Berichte der übrigen Amtsverwalter und zwar des Kassiers Kam. Franz Karbež jun., des Gerätemeisters Kam. Findeisen Heinrich, aus welchem die Neueinstellung des zweiten Rettungswagens besonders hervorzuheben ist, sowie des Aufsichtsrates wurden zur Kenntnis genommen.

Auf Antrag des Hauptmanns Franz Koschier wurde der unermüdlige und verdienstvolle Präsident Kam. Jellenz Johann einstimmig zum Ehrenpräsidenten gewählt.

Aus der Erziehung gingen einstimmig hervor: als: Hptm. Stellvertreter: Kam. Emmerich Berna, als: Zugführer: Putan Hans und Udo Koschier, als: Zugführerstellvertreter: Maček August, als: Rottführer: Domitrovič Ljubomir und Krajnc Alois.

Aus dem Vereine schieden infolge Ablebens die Kameraden: Schlosser Bogomir und Mastnalk Josef, deren Hptm. Franz Koschier in einer Rede mit warmen Worten gedachte.

Das 65jährige Bestandesjubiläum begeht die Feuerwehr am 7. Juni d. J., worüber noch ausführliche Mitteilungen folgt.

Bürgermeister Herr Alois Mihelič, Gauobmann Herr Konrad Hologranz, Oberstleutnant Herr Stojković, Ehrenpräsident Johann Jellenz als auch Präsident Franc Dobovičnik dankten in schönen Worten der Kameradschaft für die vorbildlichen Leistungen im vergangenen Jahre, worauf Präsident Franc Dobovičnik, welcher nach seiner Wahl zum Präsidenten den Vorsitz weiterführte, die Versammlung schloß.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 26. Jänner, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Kindergottesdienst im Anschluß daran in der Christuskirche statt. — Der nächste kirchlich-religiöse Vortrag wird am Donnerstag, dem 30. d. M. abends 8 Uhr im Pfarrhaus gehalten; sein Thema ist: „Das paulinisch-lutherische Christentum und der Antisemitismus“.

Generalversammlung des Athletiksportklubs. Der Athletiksportklub ladet alle Mitglieder zur Generalversammlung, welche am 3. Februar um 19 Uhr im Hotel Skoberne stattfindet, ein. Die Tagesordnung folgt in unserer nächsten Nummer.

Evangelische Pfarrgemeinde. Von Mitte Juni bis Ende September konnte die Evangelische Pfarrgemeinde in Celje acht Waldgottesdienste auf dem Freiberg abhalten. Der schönen Streichmusik sei für ihre Mitwirkung herzlichst gedankt! — Gastpredigten hielten, als der Drispfarrer amlich in

Deutschland, Schweden und bei einer orthodoxen Balkonferenz weilte, in dankenswerter Weise Pfarrer Dr. Bonifoei, Beograd, Vitar Schaffer, Ljubljana und Schell, Zagreb. Am 31. März gedachte die Evangelische Pfarrgemeinde des 250. Geburtstages Johann Sebastian Bachs. Zu Pfingsten wurde Konfirmation gehalten; nur zwei Kinder aus der hiesigen Diaspora wurden in die Gemeinde der Erwachsenen aufgenommen.

Todesfall. In Rasaje bei Celje starb Frau Franziska Glasner, geb. Blasina, Majorswitwe und Strafhauseinsperrin i. R., im Alter von 73 Jahren. Ihr Gatte starb bereits im Jahre 1890. Bald nachher trat die Verstorbene in den Staatsdienst ein und war viele Jahre Aufsichterin der Strahlungsabteilung beim hiesigen Kreisgericht. Um die Heimgegangene trauert ihr Sohn, der im österreichischen Heere bedienstet ist.

Arbeitsmarkt. Bei der Arbeitsbörse in Celje waren am 10. Jänner 575 Arbeitslose (521 Männer und 54 Frauen), am 20. Jänner 648 (586 Männer und 62 Frauen) angemeldet.

Straßenverkauf von Bäckereien und Gefrorenem. In Celje war vorgesehen, daß die Gefroreneswagen nicht mehr durch die Straßen ziehen sollten. Nun hat man unter bestimmten Voraussetzungen wieder gestattet, daß die Wagen vom 1. Mai bis 30. September den Gefrorenesverkauf besorgen. Bäckerei darf vom 1. Oktober bis 30. April im Umherziehen feilgeboten werden.

Totenstatistik für Dezember 1935. Im Dezember vorigen Jahres starben in Celje insgesamt 32 Personen. Davon im Krankenhaus 24 (13 männliche und 11 weibliche), in der Stadt 8 (2 männliche und 6 weibliche) Personen.

Celje und die Krainischen Elektrizitätswerke. Die KDE beabsichtigen in Celje noch neben dem Transformator bei der „Cinkarna“ einen Transformator mit 20.000—5250 V, 2×500 kVA aufzustellen. An der Bahnstrecke Celje-Belence und der Staatsstraße Celje-Maribor will die KDE einen Teilungstransformator mit 30 kVA aufstellen. Zwischen dem Transformator bei der „Cinkarna“ und dem Teilungsformator aber werden Kupferkabel, Type NKBA 3×25 m bis 10.000 V gelegt. Diese Neuerungen stehen in Verbindung mit dem Anschluß Celjes an das Elektrizitätswerk Belence.

Transformatorumbau in Zabukovci. Die staatliche Bergwerksdirektion in Belence beabsichtigt bei dem staatlichen Bergwerk in Zabukovci den Transformator auf die Spannung von 20 kW umzubauen.

In der Bodnikova ulica wird nun, wie in der vorletzten Stadtratssitzung beschlossen wurde, der Gehsteig vor der Bürgerschule ausgebaut.

In Petrovče errichtet der dortige Besitzer J. Banko zwecks Gewinnung von Farben eine Motormühle zum Mahlen von Tonerde.

Hauptversammlung der Fleischaueinnung. Die Vereinigung der Fleischaueinnung und Seldher in Celje, die die Bezirke Celje, Gornji grad, Slovenjgradec, Smarje, Konjice und Laško umfasst, hielt kürzlich im Hotel „Post“ ihre Hauptversammlung ab. Von den 170 Mitgliedern waren 109 erschienen. Zum Vorsitzenden wurde an Stelle des verstorbenen Hoteliers Franz Rebeuschegg der Fleischaueinnungsmeister Herr Matthias Eših gewählt.

Der Slowenische Alpenverein SPD, Zweigstelle Sanntal-Celje macht alle Mitglieder darauf aufmerksam, daß für das laufende Jahr 1936 die Ausweise neu gestempelt werden müssen und der Mitgliedsbeitrag fällig ist.

Tabakverbrauch. Im vergangenen Jahre wurden im Bezirk Celje für Tabak, Zigaretten und Zigarren 12 Millionen Dinar ausgegeben. In Ljubljana wurden dafür 33.361.000 Dinar ausgegeben.

Der Wachpolizeihauptposten in Celje wird ausgeschrieben. Vorgeschrieben sind mindestens 6 Klassen Gymnasium und längere Praxis im Polizei- oder Verwaltungsdienst. Vorzug haben Leute mit Gymnasialmatura. Ferner müssen die Gesuchsteller beweisen, daß sie ihr Militärjahr abgedient haben. Die Gesuche mit allen Dokumenten müssen bis spätestens 5. Feber 1936 in der Kanzlei des Stadtpräsidenten abgegeben werden. Gehalt nach Vereinbarung.

Rino Union. Samstag und Sonntag „Ratja“, mit Szöte Szakall. Montag, Dienstag und Mittwoch der Tonfilm „Der grüne Domino“ mit Brigitte Horney und Karl Ludwig Diehl.

Maribor

Der Grenzverkehr im Vorjahr. Nach Mitteilungen des Grenzpolizeikommissariats wurde die nördliche Staatsgrenze in Slowenien im vergangenen Jahr insgesamt von 225.242 Personen in beiden Richtungen überschritten, u. zw. von 127.959 Männern und 97.283 Frauen. Auf den Transitverkehr entfielen 40.563 Personen, davon in der Richtung Maribor—Rafel 11.892 und auf die entgegengesetzte Richtung 9925, auf die Linie Maribor—Prevalje 2925 bzw. 3000 und Prevalje—Lavanjund 5849 bzw. 6745. Von den Reisenden, die im Vorjahr die Grenze überschritten, zum überwiegenden Teil bei St. Nj, waren 52.869 Jugoslawen, 81.566 Desterreicher, 71.450 Tschechoslowaken, 7439 Reichsdeutsche und 2350 Italiener. Man sieht daraus, daß die Zahl der Desterreicher, die sich nach Jugoslawien begaben oder in die Heimat zurückkehrten, um mehr als die Hälfte größer ist als die der jugoslawischen Staatsbürger, die im Nachbarstaat zu tun hatten. Im Transitverkehr entfällt mehr als die Hälfte der Reisenden auf Italien.

Frobenius-Abend. Der Assistent des bekannten Afrikaforschers Frobenius, Dozent Dr. Rothert aus Frankfurt, hielt Montag abends im gut besuchten Saal der Volksuniversität einen von Lichtbildern begleiteten Vortrag über die wissenschaftlichen Ergebnisse seines Meisters. Der Vortragende führte die Zuhörerschaft in die Sandwüsten und Dasen Afrikas und Arabiens und ließ vor den Augen der gespannt Lauschenden eine längst verjüngte Kultur alter Völker wieder entstehen. Der Vortragende wurde für seine fesselnden Ausführungen vom Publikum mit lautem Beifall belohnt.

Eine Berufsberatungsstelle in Maribor. In Ljubljana fand gestern bei der Banatsverwaltung eine Konferenz der daran interessierten Organisationen statt, in der sich die Redner für die Gründung einer Berufsberatungsstelle in Ljubljana mit Exposituren in Maribor, Celje und Ptuj einsetzten. Einstweilen wird außer der Zentrale nur die Expositur in Maribor ins Leben gerufen, während die Exposituren in den beiden anderen Städten später an die Reihe kommen sollen. Vordringend wird sich die Berufsberatungsstelle nur auf die kaufmännischen und gewerblichen Lehrlinge sowie auf die Hilfsarbeiterschaft in den Industriebetrieben beschränken. Nach und nach soll die Institution, die von einem besonderen Ausschuss unter der Mitwirkung der Banatsverwaltung geleitet wird, auch auf andere Berufsweige ausgedehnt werden.

Ueberschwemmungen. Mittwoch früh begann es in Maribor und Umgebung zu regnen. Am Abend setzte heftiger Schneefall ein. Bäche und Flüsse sind stark gestiegen und stellenweise aus den Ufern getreten. Der Bach, der durch Raka bei Hoče fließt, wuchs während der Nacht zu einem Wildbach an und überflutete das ganze Gebiet. In der Kirche des Dorfes stand das Wasser einen Meter hoch. Die Straßen waren unpassierbar.

Neue Großgemeinden. Der Innenminister hat ein Dekret unterzeichnet, womit die Gemeinden Gornja Radgona und Gornja Radgona—Umgebung sowie Sv. Jurij a. S. und Terbegovci vereinigt werden.

In Muta ist dieser Tage die Hausbesitzerin Frau Gertrude Gigerl, geb. Krosch im Alter von 75 Jahren gestorben. Friede ihrer Asche!

Desterreich kürzt den Lebensmittelkauf im jugoslawischen Grenzgebiet. Die österreichischen Behörden haben den Einkauf von Lebensmitteln im jugoslawischen Grenzgebiet neuen Beschränkungen unterworfen. Die Maßnahmen beziehen sich hauptsächlich auf Fleisch, Eier, Butter und Brot. Die jugoslawische Grenzbevölkerung erleidet dadurch einen beträchtlichen Schaden.

Abgabe der Staatsmeisterschaftskämpfe des Mariborer Wintersport-Unterverbandes. Trotz zuverlässigen Abwartens hat sich die Wetter-

lage auch in den letzten Tagen nicht geändert, so daß sich der Mariborer Wintersport-Unterverband abermals genötigt sah, die Staatsmeisterschaftskämpfe im Skilang- und Sprunglauf am 25. und 26. d. M. abzusagen. Der Unterverband hat beim Verband zwar um einen neuen Termin angefragt, doch scheint es, daß die Wettkämpfe angesichts der nahenden Olympiade auf der „Poljula“ zum Austrag kommen werden. Wäre am Bachern, z. B. am „Pejel“ oder beim „Senjorjev dom“ eine Sprungschanze vorhanden, hätten die Wettbewerbe dennoch bei uns stattfinden können.

Das Krankenhaus in Maribor wird durch einen neuen Pavillon mit 240 bis 260 Betten erweitert werden, dessen Bau heuer im Frühjahr beginnen wird. Die Kosten werden etwa 6 Millionen Dinar betragen.

Ptuj

Die Freiwillige Feuerwehr in Ptuj war im vergangenen Jahre bei 23 Bränden erfolgreich tätig. Das Rettungsauto war in 87 Fällen hilfreich tätig.

Ljubljana

Todesfall. In Ljubljana ist Musealassistent i. R. Ferdinand Schulz im Alter von 87 Jahren gestorben.

Die Spinnerei in Vitija ist mit Aufträgen derart versehen, daß jetzt eine dritte Schicht eingeführt werden mußte, so daß Tag und Nacht gearbeitet wird. Aus diesem Grunde wurden 30 jüngere Männer aufgenommen. Hunderte von Bewerbern aus nah und fern kamen zur Fabrikdirektion, doch konnte nur die erwähnte Zahl von Arbeitskräften aufgenommen werden, in erster Linie aus Vitija und der engsten Umgebung.

Dravograd

Todesfälle. In Dravograd sind gestorben der pensionierte Eisenbahner Josef Topolšek im Alter von 65 Jahren, der Besitzer Martin Schuller im Alter von 74 Jahren und die Revierjägersgattin Frau Rosalie Lemmerl im Alter von 64 Jahren. Ferner verschied in Gornhof bei Dravograd der Besitzersohn Franz Glaser.

Muta

Volksbewegung. Im vergangenen Jahre wurden im Bereiche der Ortschaft 42 Kinder, und zwar 23 Knaben und 19 Mädchen, geboren. Todesfälle wurden in derselben Zeit 47 verzeichnet, hievon 19 Männer, 16 Frauen und 12 Kinder. Trauungen gab es im vergangenen Jahr 9. In der Filialpfarre Sv. Jernej ober Muta wurden 9 Kinder geboren und 14 Personen sind gestorben.

Sport

Garnisch-Partenkirchen und unsere Olympia-Mannschaft

Wie wir aus den verschiedenen Zeitungsberichten entnehmen, ist die Teilnahme unserer Olympia-Mannschaft an den Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen in Frage gestellt. Der Grund — Geldmangel. Wenn man sich die Arbeit unseres Wintersport-Verbandes ansieht, dann wundert es nicht, daß das notwendige Geld nicht beschafft werden kann. Der sogenannte Winter-Olympiatag am 12. d. M. war doch ein Schlag ins Wasser. Mit Dinar-Zetteln kann man keine Olympia-Mannschaft ausrüsten; es hilft auch nichts, nur in der Zeitung zu jammern und auf diese oder jene Mängel hinzuweisen. Ein heller Kopf wird doch im Verband sitzen, um eine, den ganzen Staat umspannende Sammel-Aktion durchzuorganisieren. Wozu die vielen Wintersport-Vereine und die stibegleit-

Kaufet Olympia Abzeichen und Blocs (Smučarški dinar). Ihr ermöglicht damit die Teilnahme unserer Wettkämpfer in Garnisch-Partenkirchen.

flerte Jugend — wenn man sie nicht zur Mitarbeit heranzieht. Etwas stimmt da nicht im Verband — das hat auch schon im Vorjahr das Planiza-Springen gezeigt. Die Sammelaktion am Sonntag, dem 26. d. M. soll nun den Erfolg bringen, wir wollen es hoffen und wünschen es; aber spät ist es — reichlich spät. Die meisten Mannschaften trainieren schon fleißig an Ort und Stelle und wir sammeln erst. Das gibt Grund zum Nachdenken, lieber Wintersport-Verband.

Ausschreibung!

Der Skiklub Celje hält am 2. Februar l. J. sein alljährliches Skispringen auf der Dr. Jul. Rugg-Schanze in Lisee bei Celje um die Meisterschaft von Celje im Sprunglauf ab. Die Schanze erlaubt Sprünge bis 40 Meter.

Start um halb 15 Uhr. Das Startrecht haben alle beglaubigten Springer, welche im Besitze der Verbandslegitimation sind. Gewertet wird nach den Statuten des JCS. Renngeld Din 10.— pro Springer. Anmeldungen werden bis 1. 2. l. J. bei Herrn Erwin Gratschner, Celje übernommen. Spätere Anmeldungen am Tage des Springens bis 14 Uhr im Gasthof Petritschel in Lisee, woselbst um diese Zeit das Losen der Startnummern beginnt.

Preise: Der Springer erhält den Titel „Meister von Celje“ im Sprunglauf für 1935/36, einen herrlichen Glaspokal und eine Ehrenurkunde, der zweite, dritte und vierte erhalten Urkunden und praktische Geschenke. Bester im Skiklub Celje erhält eine Erinnerungsurkunde, außerdem den Wanderpreis für Sprunglauf, gestiftet von Herrn Werner Stigler. Der Springer, welcher die weiteste Sprungweite erzielt, erhält eine Urkunde und ein praktisches Geschenk.

Die Verlautbarung der Ergebnisse sowie die Preisverteilung findet nach dem Springen im Saale des Gasthofes Petritschel statt.

Im Falle schlechter Schneeverhältnisse wird eine Abgabe des Springens rechtzeitig bekanntgegeben. Skiklub Celje.

Wirtschaft u. Verkehr

In Jugoslawien wurden nur in einer Jagdsaison über 400.000 Hasen erlegt. Einer Jagdstatistik für das Jahr 1933 (für die Jahre 1934 und 1935 liegen noch keine Daten vor) entnehmen wir, daß in unserem Staate im besagten Jahre über 400.000 Hasen zur Strecke gebracht wurden, und zwar in der Draubanschaft 34.920, in der Sanebanschaft 82.121, in der Donaubanschaft 105.280, in der Morava, Bardar und in einem Teile der Zeta- und Drinabanschaft 86.356 oder zusammen 308.857. Rechnet man hinzu, daß in den übrigen Gebieten zumindest 100.000 Hasen erlegt wurden, so steigt diese Zahl auf über 400.000. In dem in Betracht kommenden Jahre wurde für Hasen ein Durchschnittspreis von 20 Din je Stück erzielt. Die erlegten Hasen stellten sonach einen Wert von 8 Millionen Dinar dar. Dazu kommen noch 800.000 Dinar für die Häute, die mit 2 Dinar je Stück verkauft wurden. Im Zeitraume 1891—1921 wurden 1.271.320 Hasen erlegt. Interessant ist zu erwähnen, das heuer aus Frankreich, England, Italien, zum Teil auch aus Deutschland und Desterreich Bestellungen auf über 50.000 lebende Hasen und auf 50.000 lebende Fasane und Rebhühner eingelaufen sind. Für einen lebenden Hasen zahlt das Ausland 120 Dinar, so daß daraus eine Einnahme von 6 Millionen Din zu gewärtigen ist.

Haustausch

Schönes Kaufmannshaus mit gut eingeführtem Gemischtwarengeschäft im Sanntale wird für ein größeres Privathaus in der Stadt Celje umgetauscht. Bewerber mögen ihre Adresse oder Anbote in der Verwaltung des Blattes abgeben unter Tausch Nr. 14“.

Zu kaufen gesucht

Einfamilienhaus

oder Villa ov. auch Bauparzelle in Stadtbezirk Celje. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes unter „Eigenheim 16“.

Sehr nett

möbl. Zimmer

im Zentrum der Stadt, mit Frühstück, um 280 Din zu vergeben. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 15-5

BLAUPUNKT

SABA- u. TELEFUNKEN- RADIO-APPARATE gegen günstige Abzahlung;

Uebernahme auch Reparaturen für sämtliche Apparate zu niedrigsten Preisen bei guter Ausführung.

W. PUKMEISTER

Vertreter

CELJE, Keranikova ulica 40. 20-6

Mädchen für alles

gute Köchin, gesund, fleißig, weder verheiratet noch verlobt, mit Jahreszeugnissen, wird nebst Stubenmädchen für sofort gesucht. Ausführliche Angebote mit Lichtbild an Dr. Fedor Čačić, Advokat, Zagreb, Jlica 43. 17

Drucksachen

aller Art liefert bestens und billig

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“